

Wie Original Play das Problem der Diskriminierung im Leben von Kindern lösen kann

Jolanta Graczykowska

Kinder sind die Retter der Welt.
Janusz Korczak

Einleitung

Wie können Kinder die Welt retten?

Ich bin Lehrerin und Therapeutin von Beruf. Während der vergangenen 12 Jahre habe ich die Natur eines Prozesses erforscht, der „Original Play“ genannt wird. Während dieser Zeit habe ich überall auf der Welt mit etwa 8.000 Kindern und Teenagern gespielt. Darunter waren gesunde Kinder wie auch Kinder mit Entwicklungsproblemen oder Verhaltensstörungen, z.B. mit aggressivem Verhalten, Hyperaktivität, Autismus, Zerebralparese und Down Syndrom. Ich habe auch mit Kindern gespielt, die visuell beeinträchtigt, schwerhörig oder Opfer von Grausamkeiten Erwachsener waren, einschließlich ihrer eigenen Eltern.

Ich habe in Bildungsinstitutionen gearbeitet und gespielt, in Schulen, Kindergärten, Rehabilitationszentren, Sonderschulen, Tageskliniken, Waisenhäusern, auf Adoption vorbereitenden Institutionen, pädiatrischen Stationen in Krankenhäusern und in Flüchtlingslagern in Afrika.

Als Praktikerin betrachte ich das Problem der Diskriminierung aus der Perspektive meiner beträchtlichen Erfahrung mit dem Original Play Programm. Ich werde Ihnen zeigen, wie dieses Programm hilft, das Problem der Diskriminierung zu lösen. Ich werde Original Play auch zu den Ideen und Praktiken in Beziehung setzen, die von Janusz Korczak vorgeschlagen wurden, und die Ähnlichkeit zwischen Korczaks Ideen und dem Ansatz des Original Play aufzeigen.

Die UNESCO Konvention gegen die Diskriminierung in der Bildung definiert den Begriff der Diskriminierung als „jede Unterscheidung, Ausschluss, Begrenzung oder Bevorzugung, die, basierend auf Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, politischer oder anderer Meinung, nationaler oder sozialer Herkunft, ökonomischer Situation oder Geburt, die Absicht, den Zweck oder den Effekt hat, die Gleichheit der Behandlung in der Bildung zu beeinträchtigen oder zunichte zu machen“ (engl. Original Zitat aus: portal.unesco.org/)

Wenn ich mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturen, mit verschiedenen ethnischen und sozialen Hintergründen spiele, mit Kindern, die ein Elternteil, beide oder keine Eltern haben, oder mit Kindern, die in einem Kinderheim leben müssen, dann bemerke ich, was sie alle gemeinsam haben. Ihr Hauptproblem ist der Mangel an Liebe. Sie erfahren keine Liebe, sie teilen keine Liebe noch wissen sie, wie man anderen Liebe zeigt.

Ich möchte deutlich machen, dass das Problem sich nicht geliebt zu fühlen und nicht fähig zu sein zu lieben, in anderen Worten Liebe nicht zu erfahren und nicht aus Liebe zu leben, ein Faktor ist, der Kinder von der Teilhabe am sozialen Leben ausschließt und ihre Fähigkeit dazu ernsthaft beeinträchtigt. Das Fehlen von Liebe entzieht den Kindern die Möglichkeit, ihr Potential voll zu entwickeln und raubt ihnen sogar jedes Gefühl für den Sinn des Lebens.

Lassen Sie mich nun auf zwei kürzlich erlebte Situationen als Spiel-Spezialistin Bezug nehmen.

1. Seit Oktober 2013 besuche ich regelmäßig ein Kinderheim in Warschau und spiele dort mit zwei Fünfjährigen. Vor einigen Wochen feierte dort ein vierjähriger Junge seine Geburtstagsparty. Als es Zeit wurde, einen Wunsch zu äußern und die Kerzen auszupusten, fragte ihn seine Betreuerin nach seinem größten Wunsch. Der Junge wurde traurig und antwortete: „Ich wünsche mir, dass meine Mami mich liebte.“ Ich spielte am folgenden Tag mit dem Jungen. Ich hielt ihn in meinen Armen, erwähnte seinen Geburtstag und wünschte ihm alles Gute. Der Junge zeigte trotzdem keinerlei Zeichen von Freude, als ich seinen Geburtstag erwähnte. Im Gegenteil fühlte ich, wie überwältigt er von seiner Traurigkeit war. Es fühlte sich an, wie wenn er sich selbst in seinem Körper einspernte.
2. Vor einigen Wochen waren Fred Donaldson, der Autor des Original Play Programmes, und ich in die Schweiz eingeladen, um einen Workshop abzuhalten. Wir trafen zwei Erwachsene, die als Freiwillige in einem Kinderheim in Armenien halfen und dort einige Jahre gearbeitet hatten. Einer der beiden erwähnte, dass sie während ihres ersten Besuches die Kinder im Alter von 9 bis 18 Jahren nach ihren Träumen und Wünschen gefragt hatten. Es stellte sich heraus, dass die Kinder keine hatten. Sie waren nicht in der Lage etwas in sich zu entdecken, das sie sich wünschten.

Ich war tief bewegt von diesen zwei Erfahrungen, die einige Fragen aufwerfen. Warum hatten die armenischen Kinder keinerlei Träume? Was geschah mit ihrem Selbstgefühl? Warum konnte ein vierjähriger Junge in Warschau seinen Wunsch artikulieren, geliebt zu werden, während die Neun- bis Achtzehnjährigen aus Armenien dazu nicht in der Lage waren? Hatten die armenischen Kinder je die Chance, sich geliebt zu fühlen? Haben die Erwachsenen in ihren Gemeinschaften sie der Hoffnung beraubt, dass das Leben auch anders sein könnte? Warum leben so viele Kinder überall auf der Welt in emotionaler Armut und denken, dass ihr Leben bedeutungslos sei? Wenn wir Erwachsenen diesen Zustand als Fakt des Lebens akzeptieren, dann verstoßen wir gegen das Recht der Kinder auf Gleichbehandlung.

Janusz Korczak forderte, dass ein Kind vom Moment der Geburt an wie ein vollständiges humanes Wesen behandelt werden sollte. Er befürwortete sehr, Kinder auf eine Art und Weise aufzuziehen, dass sie nie auf den Gedanken kommen: „Ich bin ein niemand. Nur ein Erwachsener kann Jemand sein.“ Oder: „Ich bin ein wenig älter, aber immer noch ein Niemand. Wie lang muß ich noch warten?“ Korczak sagte: „Liebe sollte in der Beziehung zwischen einem Lehrer/Betreuer und einem Kind fundamental sein.“

Johannes Paul II. sagte einmal: „Wenn ein Mensch keine Liebe erfährt, sie nicht berührt und zu seiner eigenen macht, dann kann er seinen Platz im Leben nicht finden, dann wird er sich selbst nicht verstehen und sein Leben wird sinnlos.“ V. E. Frankl hat etwas Ähnliches gesagt. Niemand wird jemals voll gewahr werden, wie ein nahestehender Mensch wirklich ist, wenn er diesen nicht liebt. Nur dieses Gefühl ermöglicht uns, die fundamentalen Merkmale einer Person wahrzunehmen, die wir lieben. Nur dann kann uns ihr oder sein volles Potential bewußt werden, das möglicherweise noch nicht Realität wurde, aber realisiert werden sollte.

Ich habe das Gefühl, dass Liebe eine abstrakte Idee bleibt und gewöhnlich zu leeren Worten und Phrasen verkommt; selbst Eltern glauben oft, ihre eigenen Kinder zu lieben. Eltern wie

Lehrer haben nicht nur Probleme dabei, ihre Liebe für Kinder auszudrücken und sie zu zeigen, sondern auch dabei, die Zeichen zu erkennen, wenn sie Liebe von Kindern empfangen. Sehr oft erfahren Kinder zu Hause keine Liebe. Von Lehrern höre ich regelmäßig Äußerungen wie: *„Es ist die Aufgabe der Eltern, den Kindern Liebe zu geben.“* Aber was, wenn es in der Familie keine Liebe gibt? Zu viele Kinder erleben einen Mangel an Liebe und als Konsequenz verlieren sie den Kontakt zu ihren eigenen Bedürfnissen und zu denen anderer Menschen.

Meine zahllosen Besuche in allen Arten von Bildungsinstitutionen in aller Welt zeigen für mich absolut klar, dass mehr und mehr Kinder Symptome ernsthafter Defizite in den Bereichen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl zeigen. Aggression und physische wie emotionale Gewalt sind unter Kindern und Teenagern weit verbreitet. Neuro-Biologen behaupten, dass *„Kinder, die wenig Empathie, Verständnis, Zuneigung und Herzlichkeit erleben, kein Bild erhalten haben, das sie spiegeln können (...) sie haben kein neuro-biologisches Programm, das ihnen ermöglicht, Mitgefühl zu erleben und zu zeigen.“* (J. Bauer)

Die Forschung zeigt (Goleman), dass Defizite im Bereich der Empathie oder Spiegelung behandelt werden können. Einfühlungsvermögen zu lernen braucht Zeit. Es ist meine feste Überzeugung, dass alle Bildungsinstitutionen Orte sein sollten, wo die emotionale Entwicklung von Kindern gefördert wird und wo es höchste Priorität hat, Kinder in die Lage zu versetzen, Bindungen zu anderen Menschen aufzubauen.

Eine von Korczaks Sorgen war, wie er Kinder in ein Leben führen könnte, von dem sie überzeugt sind, dass alles richtig ist, dass es gerecht, vernünftig und beständig. Er sagte: *„Wir begegnen oft erwachsenen Menschen, die angesichts eines Themas zornig werden, anstatt es zu ignorieren, die andere mit Geringschätzung behandeln, wo Mitgefühl angemessener wäre. Soweit es um negative Gefühle geht, sind wir alle Experten aus eigener Erfahrung. Wenn solche Erwachsene uns als junge Kinder das ABC des Lebens lehren, dann lehren sie nur einige Buchstaben und verbergen die anderen vor uns. Es ist kein Wunder, dass wir beim Lesen Fehler machen.“* Korczaks kritische Einschätzung über den Prozess der Kindererziehung ist sehr entscheidend. Er schickt uns einen warnenden Weckruf, drängt uns zu Reflexion und kreativem Denken. Wie können wir ein Kind besser kennenlernen? Es ist, als ob die Hälfte der Menschen nicht existieren würde; ihre Leben sind ein Witz, ihre Träume gelten als naiv, ihre Gefühle als flüchtig, ihre Sichtweisen sind für uns Erwachsene amüsant oder lächerlich. Was haben wir getan, um etwas über Kinder herauszufinden? Was haben wir getan, um förderliche Bedingungen für ihr Wachsen und Reifen zu schaffen? – Das waren Korczaks Fragen.

Korczaks Sorgen sind noch immer gültig. Wir stellen uns immer noch diese Fragen. Wie erzieht man ein Kind ohne Aggression? Wie erzieht man ein Kind mit dem Gefühl der Ganzheit? Wie können, wie sollten wir ein Kind lieben?

Um das Problem der Diskriminierung zu lösen, reicht es nicht aus, eine Reihe von Berichten und Analysen zu verbreiten oder theoretische Dissertationen zu schreiben. Wir müssen Bedingungen in der Bildung schaffen, die den Kindern zeigen und sie durch eigene Erfahrung lehren, wie sie jenseits von Rasse, Klasse, Geschlecht, ökonomischer oder ethnischer Unterteilung existieren können. Wir benötigen breit konzipierte und praktische Programme und Aktivitäten. Aktivitäten, die den Kindern eine klare Botschaft von den Werten und Prioritäten im Leben vermitteln. Als Eltern, Lehrer, Therapeuten, Pfleger oder

Bildungsmanager sollten wir in der Beziehung zu Kindern auf eine klare, folgerichtige und logisch zusammenhängende Art und Weise handeln.

Die Frage der Diskriminierung ist ein Element des ewigen Problems von Menschen, die in Mustern von Kampf, Selbstverteidigung, Rivalität, Kategorisierung, Vergleich und Spaltung in Privilegierte und Unterprivilegierte leben. Solche Muster im Verhalten und in zwischenmenschlichen Beziehungen bedürfen einer Transformation in solche, die auf Gefühlen der Sicherheit, Liebe und einem Gefühl der Zusammengehörigkeit basieren. Wir können unsere Kinder nicht lehren zu lieben und andere zu akzeptieren, wenn wir selbst in Verhaltensmustern steckengeblieben sind, die auf Unterscheidung und Abgrenzung basieren.

Wenn wir Kinder aufziehen, sollten wir zuerst und vor allem anderen Zeit mit ihnen verbringen und so mit ihnen sein, dass wir empfindsam werden für ihre Bedürfnisse und in der Lage zu hören, was sie sagen. Durch unsere eigenen Einstellungen und Taten müssen wir ein gutes Beispiel abgeben. Korczak beschrieb den Kern seiner Kommunikation mit Kindern als er sagte: *„Ich sprach nicht zu den Kindern, ich sprach mit den Kindern ... Ich sagte ihnen nicht, wie ich sie gerne hätte, sondern fragte sie, wer sie sein wollten und wer sie werden könnten.“*

Wir benötigen einen frischen Blick darauf, wer ein Kind ist. Wir müssen einem Kind wie einer autonomen Person entgegentreten, und wir müssen zugleich eins mit ihm sein. In anderen Worten müssen wir in jeder Person und in uns selbst ein menschliches Wesen sehen. Der Prozess der Kindererziehung sollte nicht so konzentriert auf die Schaffung und Gestaltung einer anderen Person sein, sondern Kindern ihre und unsere Würde zeigen, sie anleiten und ihnen offenbaren, was es bedeutet, ein menschliches Wesen zu sein.

Als ich vor zwölf Jahren eine Werbung für einen Original Play Workshop erhielt, dachte ich: „Ich mag nicht spielen. Wieder werde ich meine Fähigkeiten mit anderen messen und konkurrieren müssen.“ Dies ist unser weitverbreitetes gemeinsames Bild von Spiel. Kulturelles Spiel und Spiele erfordern zur Teilnahme bestimmte Regeln, die von Erwachsenen aufgestellt werden. Diese Regeln gestalten oft den Wettbewerb, der entweder zu Gefühlen des Erfolgs oder der Niederlage führt. Solch kulturelles Spiel basiert auf bestimmten Fähigkeiten, so daß nur einige Leute mitspielen können, während andere aufgrund ihrer Einschränkungen oder ungenügenden Fähigkeiten ausgeschlossen werden. Kinder sind mit Diskriminierungen und Ausschluß bereits in der frühen Kindheit konfrontiert. Von Beginn an lehren wir sie, dass sie stark sein müssen, sie müssen kämpfen und erfolgreich sein. Schon in ihren ersten Jahren vergleichen wir ihre physischen und intellektuellen Fähigkeiten mit anderen; wir beurteilen und prüfen sie, und wir üben Druck auf sie aus, indem wir ihnen sagen, sie müssten die Besten in allen Bereichen sein. Schon im Kindergarten lassen wir Kinder vor Computern sitzen, anstatt sie Beziehungen mit anderen menschlichen Wesen im realen Leben zu lehren. Wir begrenzen damit Ihre eingeborene Fähigkeit, die Welt als Ganzes wahrzunehmen.

Sehen Erwachsene etwas Besonderes, wenn sie Kindern beim Spielen zusehen? Auf den ersten Blick sehen sie nur spielende Kinder. Meistens bringt das Spielen der Kinder Erwachsene nicht dazu, über die Bedeutung des Spiels nachzudenken. Wenn wir erwachsen werden, verlieren wir das Interesse, wir verzichten oder werden ängstlich angesichts dieser frühen Welt. Vom Erwachsenen Standpunkt, nehmen wir das Spiel der Kinder als etwas

Chaotisches und Unproduktives zur Kenntnis, oder bestenfalls als geeigneten Weg, die freigesetzte Energie der Kinder aufzulösen.

Kinder sind am besten in der Lage, Original Play sehr genau zu beschreiben. Der fünf Jahre alte David sagte einmal: „Spiel ist, wenn wir nicht wissen, dass wir uns voneinander unterscheiden“. Ein anderer sechs jähriger Junge erzählte mir nach dem Spielen: „Wirkliches Spiel ist, wenn niemand ein gebrochenes Herz hat.“

Original Play schlägt eine völlig neue Art zwischenmenschlicher Beziehungen vor. Es bekräftigt in Kindern das Gefühl, geliebt zu werden. Es erschafft eine Verbindung und einen Sinn für Zusammengehörigkeit. Es sorgt dafür, dass niemand sich ausgeschlossen, minderwertig oder verlassen fühlt. Original Play ist, was Martin Buber als wirkliche Gegenseitigkeit in der Beziehung beschrieb, als „Du und Ich“, wenn wir wertvolles gegenseitiges Vertrauen erleben.

Das zentrale Element des Original Play Prozesses ist der Mensch, wahrgenommen als eine Person. Dies bedeutet, dass im Spiel alle Teilnehmenden in einer Mensch-zu-Mensch Beziehung bleiben. Jeder hat Anteil an diesem Prozess.

Das entscheidende Kennzeichen von Original Play ist, dass die Erwachsenen geeignete Bedingungen schaffen, in denen Kinder spielen können. Es ist am Kind zu entscheiden, ob es sich beteiligen möchte, sich im Spiel ausdrücken möchte oder nicht. Während des Spiels haben Kinder das Recht und die Möglichkeit, mit ihrer eigenen Persönlichkeit und Erfahrung im Frieden zu sein. Während des Spiels drücken sich die Kinder mit ihrem ganzen Selbst aus, und dies erwarten sie auch von den Erwachsenen. Sie erwarten unsere Aufrichtigkeit, unsere Echtheit und Standfestigkeit. Die Erwachsenen müssen ihre Überzeugung aufgeben, dass sie kompetenter, wissender und mehr Wert sind als die Kinder. Wir müssen alle Vor-Urteile aufgeben und uns vom ständigen Beurteilen und Etikettieren der Kinder befreien.

Vor allem geht es im Original Play um Erfahrungen. Es kombiniert körperliche, emotionale, kognitive und soziale Aspekte der Person.

Während des Spiels bleibt der Erwachsene feinfühlig für die Empfindungen und Gefühle des Kindes und zeigt eine Haltung bedingungsloser Liebe, während er gleichzeitig die vom Kind ausgedrückten Gefühle empfängt. Kinder, die sich während des Spielens bedingungslos akzeptiert fühlen, können sich auch geliebt fühlen, aus dem einfachen Grund, dass es sie gibt. Aus meiner Erfahrung ist diese Botschaft stark genug, um erste positive Veränderungen im Verhalten aggressiver Kinder auszulösen. Solche Kinder scheinen sich im Spiel selbst wieder zu entdecken, als ob vergessene Sensibilität und Einfühlungsvermögen zu ihnen zurückkehren würden. Ich habe mit vielen solcher Kinder für einige Monate oder sogar Jahre gespielt. Ich habe beobachtet, wie Empathie, Sensibilität und das Gefühl von Verantwortung für andere sich in ihnen entwickelten.

Gemäß dem Konzept der Synchronisation, der Idee von Kommunikation mittels Signalen, die vom Körper gesendet und gelesen werden, ist der Körper das primäre Medium der Kommunikation. Während des Spielens können wir den Kindern unsere Zuneigung und unser Zugehörigkeitsgefühl ohne Worte zeigen. Während wir mit den Kindern spielen, benutzen wir zwei Sprachen der Liebe: Wir berühren sie, das ist das natürliche Resultat des Spielens, und wir widmen ihnen unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit. Im normalen Alltag dagegen berühren viele Eltern und Lehrer ihre Kinder nur, wenn es notwendig ist, sie zu reinigen, ein

Bad zu nehmen, zu intervenieren oder um ein Problem zu lösen. Viele Eltern finden nicht die Zeit, ihre Kinder zu umarmen, und viele Lehrer haben schlicht Angst, Kinder zu berühren.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass Berührung der stärkste und natürlichste Weg ist, Kindern unsere Liebe zu zeigen. Kinder erfahren das Spiel mit ihrem ganzen selbst. Ich könnte sagen, dass während des Spiels unsere Welten verschmelzen. Alle Unterschiede verblassen. Wir werden eine spirituelle Einheit. Korczak erlebte seinen Kontakt zu Kindern auf eine ähnliche Art und Weise. Auf seine poetische Weise würde er sagen: „Wenn ich mit einem Kind spiele oder spreche, umschlingen sich zwei Momente meines und seines Lebens“

Die Welt der Erwachsenen ist primär verbal. Kinder nehmen sich selbst als ganze Person wahr, und so möchten sie auch behandelt werden. Die Rolle des Spiels ist es, das Physische und das Intellektuelle zu integrieren. Ich denke, es ist notwendig, Brücken zwischen den beiden Welten zu bauen, die oft im Konflikt stehen: der intellektuellen Welt der Erwachsenen und der spontanen, unschuldigen und physischen Welt von Kindheit und Jugend.

Geschichte und Praxis von Original Play

Das Programm Original Play wurde in Polen erstmalig 2007 im Zentrum für Entwicklung der Bildung in Warschau präsentiert. Seitdem war es Bestandteil bei verschiedenen Bildungs-Events und Konferenzen in Polen.

Es wurden einige größere Projekte entwickelt und durchgeführt, die auf Original Play basierten. Ein solches Projekt „Bildung für den Frieden – Internationaler Schul Austausch“ stand unter der ehrenvollen Schirmherrschaft des polnischen UNESCO Komitees. Während dieses Projekts haben Kinder und Jugendliche aus Polen, Österreich, Deutschland, Italien und den USA zusammen gespielt und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit erfahren, das es ihnen erlaubte, sich über kulturelle, nationale oder sprachliche Unterschiede zu erheben. Nach meinem besten Wissen, ist dies das erste Projekt dieser Art in Europa und es zeigt, dass die Nutzung von Original Play uns ermöglicht, alle Barrieren zu eliminieren und dadurch die Basis und die notwendigen Bedingungen zur Förderung des Weltfriedens schaffen kann. Ich beschrieb dieses Projekt in meinem Artikel „Die Basis von Bildung. Kontinuität und Wandel.“

Das Programm Original Play, auf das ich mich beziehe, entwickelt sich in Europa in Österreich, Deutschland, der Schweiz, in Schweden, Griechenland, Italien wie auch außerhalb Europas in der Republik Südafrika, in Bahrain, Singapur und den USA. Polen ist der einzige Ort in Europa, wo praktische Seminare für Menschen aus aller Welt organisiert werden. Spezialisten aus verschiedenen Teilen der Welt kommen nach Warschau, um an den von mir organisierten Seminaren teilzunehmen, um zu sehen, wie ich mit Kindern spiele und um ihre Fähigkeiten im Original Play weiter zu vertiefen, entwickeln und zu perfektionieren.

Das Programm Original Play wird von zahlreichen Bildungsinstitutionen empfohlen. Es wird für seine präventive und korrektive Rolle bei der Bewältigung von Problemen mit Aggression, bei Konflikten und sozialer Ausgrenzung geschätzt, und auch, weil es geeignete Bedingungen für das Lernen und die Entwicklung von sozialen Kompetenzen bei Kindern schafft.

Einer meiner Träume ist wahr geworden. Jahre habe ich davon geträumt, wie wundervoll es wäre, wenn durch Original Play zwei Welten zusammengebracht werden könnten – die Welt der sich normal entwickelnden Kinder und die Welt der Kinder mit Entwicklungsproblemen. Eine der Sekundarschulen in Warschau und eine Oberstufenschule öffneten sich für die Idee des Original Play. Eine kleine Gruppe von Schülern der beiden Schulen nahm an einem Einführungskurs in Original Play teil. Gemeinsam mit mir besuchten die Schüler mehrere Bildungsinstitutionen in Warschau, wie z.B. Kindergärten und eine Sonderschule.

Sie spielten mit Kindern aus einem Kinderheim für kleine Kinder. Es war bemerkenswert zu sehen, wie Unterschiede verschwanden als sich gegenseitiges Verständnis entwickelte, Gefühle ausgetauscht wurden und Mitgefühl entstand. Ich wünschte, Menschen aus aller Welt könnten den Wert solcher Aktionen verstehen, könnten sehen, dass „friedliche Koexistenz“ nicht nur eine eingängige Phrase ist. Sie kann im wirklichen Leben realisiert werden.

Es gibt viele Menschen in vielen Ländern, die durch ihr Spiel die Kinder in ihren Gemeinden unterstützen. Einige besuchen als „Liebesarbeit“ auch Kinderheime und Waisenhäuser in ihren Ländern. Sie handeln dabei vom Grunde ihres Herzens. Ich wünschte, die Welt könnte diese Taten wertschätzen. Besonders mit der Unterstützung durch Entscheidungsträger könnten solche Initiativen viel üblicher werden und den Kindern der Welt nutzen.

Zusammenfassung

Wenn wir Vorbeugen und die Frage der Diskriminierung lösen wollen, dann sind gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsame Erfahrungen dafür entscheidend. Charles Taylor zufolge sehnt sich der zeitgenössische Mensch nach beidem, Würde (gleiche Rechte) und Anerkennung (nicht nur der Person, sondern auch ihrer ethnischen Herkunft und Tradition). Ein einzelnes Individuum kann, trotz seiner inneren und äußeren Fähigkeiten, nicht autark und unabhängig sein, sondern es braucht andere, die ihm helfen, seine Identität aufzubauen. (Taylor, 1995)

Bildung in Europa muß die Menschen unterstützen, sich füreinander zu öffnen und die eigenen Werte, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken. Dies wird den Menschen erlauben, sich schneller und effektiver auf neue Bedingungen einzustellen, gleichzeitig einen Sinn für die eigene Identität zu bewahren und die Selbstachtung aller Beteiligten steigern (Niktorowicz 2007). Bildungsmaßnahmen sollten das Paradigma der friedlichen Koexistenz befördern, das die Voraussetzung für die Möglichkeit einer Entwicklung darstellt, die das Ergebnis von Übereinstimmung und Kooperation ist, den Grundlagen von Toleranz.

Wenn ich mit Kindern spiele, komme ich ihren Empfindungen und Gefühlen sehr nahe, der Art wie sie die Welt erleben und wonach sie sich sehnen. Ich kann hören, was sie der Welt sagen wollen, was ihr größter Wunsch ist. Der größte Traum der Kinder ist, geliebt zu werden, zu erleben, wie andere auf ihre Gefühle antworten, sich mit anderen zusammengehörig zu fühlen. Der Drang zu spielen, teilzunehmen, ein Teil dieser Erfahrung zu sein ist sehr stark. Zusammen zu spielen, ohne jegliches Element von Wettbewerb und Aggression, ohne das Gefühl unterlegen zu sein, hilft uns unsere Gefühle mit denen der anderen zu synchronisieren. Es löst positive Gefühle aus, und es reduziert Missverständnisse. Dieser Art der Prävention geht es nicht um Verteidigung und Kampf, sondern um Anbieten,

Teilen, Austauschen. Es geht darum voneinander zu lernen, wie Konflikte gelöst und gleichzeitig die Unterschiede zwischen uns minimiert werden können. Es hilft uns, über alle Trennungen und Unterschiede hinauszugehen, gibt uns ein Gefühl der Zugehörigkeit und erlaubt uns, uns miteinander zu verbinden. Original Play ist eine fesselnde Erfahrung auf der individuellen wie der Ebene von Gruppen.

Ich verstehe, dass es viele Hindernisse und Barrieren gibt, die es uns erschweren, von der Deklaration unserer Liebe für die Kinder und der Zusammengehörigkeit zum praktischen Handeln überzugehen. Eltern kämpfen mit den alltäglichen Nöten, sie finden nur schwer die Zeit für wirklichen, direkten Kontakt mit ihren Kindern. Lehrer beklagen sich und sagen: „Wir haben nicht die Zeit dafür“. Die schulischen Curricula sind überladen, die Klassen sind zu groß. Es gibt Stress oder sogar Angst, den Kindern zu viel Freiheit bezüglich ihres Verhaltens zu geben. Es gibt keine Übereinstimmung darüber, wie man den Kindern erlauben kann, ihre Gefühle auszudrücken.

Wenn wir das Problem der Diskriminierung lösen wollen, müssen wir die Zeit für echten, direkten Kontakt mit dem Kind finden, Zeit für einen Dialog durch Spiel, für einen Bindungsprozess. Es besteht die dringende Notwendigkeit, unsere Empfindsamkeit für den Wert eines anderen menschlichen Wesens zu entwickeln. Notwendig ist eine neue Sichtweise auf Spiel als eine für die Entwicklung nutzbringende Erfahrung. Es bedarf der Schaffung von Bedingungen und Situationen, die gemeinsames „Aufwachsen in Liebe und für Liebe“ möglich machen. Dies erst kann uns in die Lage versetzen, zu spüren und herauszufinden, was die andere Person erlebt, und zu überprüfen, wie die Signale, die wir senden, von anderen Menschen aufgenommen werden. Wir brauchen neue Kompetenzen und neue Fähigkeiten bei allen Menschen, die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten.

Und wir müssen uns auch selbst fragen, wie weit wir in der Lage sind, den Blickwinkel eines Kindes einzunehmen, die Welt aus der Perspektive von jemandem zu sehen, der gerade mal einen Meter groß ist, uns selbst durch die Augen eines Kindes sehen, uns gegenseitig zuzuhören.

Während ihres Original Play erfahren Kinder „den Jubel des Möglichen“, wie Martin Buber es beschrieb. Dann wird die ganze Welt zum Spielplatz. Wenn Wissenschaftler, Heilige und Kinder in der Welt spielen, dann fühlen sie sich zugehörig. Kein Wettbewerb. Keine Grenzen. So wie Meister Eckhart in seinem folgenden Gespräch zeigte:

„Wann beginnt ein Mensch zu verstehen?“ Die Antwort: „Wenn er oder sie die Dinge getrennt sieht.“ „Und wann beginnen sie zu begreifen?“ Hierauf kann ich antworten: „Wenn sie sehen, dass alles eins ist. Dann wissen sie alles.“

Thomas Merton sagte: „Wir müssen nicht danach streben, eins zu werden. Wir sind es bereits. Wir müssen nur die Illusion aufgeben, wir wären es nicht.“ Das Spiel der Kinder hilft uns, uns von dieser Illusion zu befreien und hilft uns zu verstehen. In diesem Sinne sind Kinder für mich, so wie Janusz Korczak es formulierte, „die Retter der Welt“.

(Vortrag vor der UNESCO-Tagung in Genf 2015;

Originaltitel: The Use of Original Play to solve the problem of discrimination in children's life
übersetzt aus dem Englischen von Uwe Reisenauer)